

## EINSCHREIBEN

Copie

An den Direktor der Luxemburger Nationalbibliothek BnL  
Herrn Claude D. Conter  
37 D, avenue John F. Kennedy  
L-1855 Luxemburg

Luxemburg, den 3. April 2023

Sehr geehrter Herr Conter,

Vor kurzem besuchte ich in der BnL die Ausstellung über den Luxemburger Komponisten, Musiker und Sammler **Johny Fritz**, und das Buch zu dieser Ausstellung konnte ich dort auch gleich zum Preis von 35.- Euro erwerben. Beim ersten Durchblättern entdeckte ich auf Seite 56 einen Abschnitt, in dem sogar über **meine** Komposition „*Versuche über einen Marsch*“ berichtet wird.

Was es dort aber - auf nur einer einzigen Seite - an Unsinn, Quatsch und Blödsinn zu entdecken gibt, spottet jeder Beschreibung!

### **Zur Sache:**

Gleich im ersten Satz des Artikels wird behauptet, dass ich in meiner 1981 entstandenen Komposition die Luxemburgischen Märsche „*Marche Grande-Duchesse Charlotte*“ von Fernand Mertens und den „*Heemechtsmarsch*“ von Jean Antoine Zinnen - mit Hilfe von sieben symphonischen Variationen - neu interpretiere. Dabei soll ich sogar die Melodien der zitierten Märsche zunehmend "ins Lächerliche gezogen und verfremdet haben“, und die Parodie des 4/4tel Marschrhythmus auf einen  $\frac{3}{4}$  Takt ("Umtata"-Rhythmus) soll beim Zuhörer den Eindruck vermitteln, **in einem Zirkus zu sitzen**.

Ich kann Ihnen allerdings versichern, dass dem versierten Leser dieses Artikels eher der Eindruck vermittelt wird, **in einem Irrenhaus zu sitzen!**

Glauben Sie allen Ernstes, dass ich mich über die beiden Märsche, die sicherlich zum "Patrimoine Culturel du Luxembourg“ gehören, lustig machen würde?

### **Klarstellung:**

In meiner Komposition „Versuche über einen Marsch“ kommt weder der „*Marche Grande-Duchesse Charlotte*“ von Fernand Mertens noch der „*Heemechtsmarsch*“ von Jean Antoine Zinnen in irgend einer Form oder als Zitat vor !

Vielmehr gibt es in meinen Variationen einige Zitate von weltberühmten Komponisten, sowie Abschnitte, die ich "*à la manière de*" als "Hommage" an grosse Vorbilder komponiert habe.

Dass all dies aber keinem einzigen der knapp 200 Beschäftigten der BnL in irgend einer Weise bis heute aufgefallen sein soll, ist schon bedenklich. Dass aber sogar das Lektoren-Team diesem veröffentlichten Blödsinn nicht auf die Schliche kam, das finde ich besorgniserregend !

Es ist mir unverständlich, wie man überhaupt einen derartigen Schwachsinn zu Papier bringen kann.

Ich gehe also wohl richtig in der Annahme, dass, auf Grund der immensen Überlastung ihres Fachpersonals, jemand auf die Idee kam, für schnelleres Recherchieren auf "**Künstliche Intelligenz**" zurückzugreifen, so wie es heute bei vielen Studenten schon gebräuchlich ist.

Es wäre allerdings interessant zu erfahren, mit welchen Stichwörtern **ChatGPT** gefüttert wurde, um auf solch ein haarsträubendes Resultat zu kommen. Würde ein Journalist so einen Blödsinn über meine Musik in der Presse veröffentlichen, dann hätte ich wohl Anspruch auf das Abdrucken einer "Gegendarstellung".

Bei einer Auflage von "nur" 500 gedruckten Exemplaren des besprochenen Buches, würde ich mich (zur Güte) damit abfinden, wenn Sie eine Kopie dieses Briefes jedem der 500 Exemplare auf Seite 56 anheften würden.

Um für solche Peinlichkeiten in Zukunft besser gerüstet zu sein, wäre an Stelle von **Künstlicher Intelligenz** wohl eher **Künstlerische Kompetenz** angebracht.

Mit freundlichen Grüssen

Marcel Wengler



Luxemburg, den 12. April 2023

La Direction  
Dir/Cedom\_2023/061

Herrn  
Marcel Wengler  
5, rue J. B. Schwartz  
L-7342 Heisdorf

**Betreff: Stellungnahme zu Ihrem Schreiben vom 3. April 2023**

Sehr geehrter Herr Wengler,

Vielen Dank für Ihren Brief, in dem Sie uns Ihre Besorgnis – und auch Ihren Ärger – kundtun.

Ich darf Sie womöglich beruhigen, dass keinerlei künstliche Intelligenzen oder Chatbots (ChatGPT) genutzt wurden, um den von Ihnen erwähnten Abschnitt zu verfassen. Dies ist alleine schon deswegen unmöglich, da der Chatbot ChatGPT erst im November 2022, der Katalog zur Ausstellung aber bereits im Oktober 2022 veröffentlicht wurde.

Die Interpretation Ihrer Komposition *Versuche über einen Marsch* kam durch einen Hörvergleich mit der *Marche Grande-Duchesse Charlotte* von Fernand Mertens und dem *Heemechtsmarsch* von Jean-Antoine Zinnen zustande. Ihre Komposition ist im Übrigen auf der Naxos-Datenbank einhörbar:

[https://www.az.lu/discovery/fulldisplay?docid=alma9920949032107251&context=L&vid=352LUX\\_BIBNET\\_NETWORK:BIBNET\\_UNION&search\\_scope=DN\\_and\\_CI&tab=DiscoveryNetwork&lang=fr](https://www.az.lu/discovery/fulldisplay?docid=alma9920949032107251&context=L&vid=352LUX_BIBNET_NETWORK:BIBNET_UNION&search_scope=DN_and_CI&tab=DiscoveryNetwork&lang=fr)

Basierend auf dieser Höranalyse hat die Kuratorin Marlène Duhr Elemente herausgearbeitet, die allen drei Kompositionen gemein sind und als „typische“ Marsch-Elemente verstanden werden können. Solche Elemente bilden auch die Grundlage für die *Versuche*, in denen Sie, Herr Wengler, zeitgenössische Musik und Blasmusik zusammenbringen. Andererseits wurde mit solchen Elementen auch gespielt, was etwa am Einsatz von Pfeifen und Hupen (T. 6) sowie Klappern (T. 124) erkennbar wird, also Instrumenten, die nicht notwendigerweise üblich für das Genre sind. Ein spielerisches Element stellt etwa auch die Unterbrechung der Kadenz in den T. 120-124 („als ob die CD hängen würde“) dar.

Auch Versuch 6, die Wiederaufnahme des Marsches, parodiert die Gattung Marsch als Ganzes, indem vom 4/4tel in den 3/4tel Takt gewechselt wird und Elemente übernommen werden, die an große Wiener Walzer erinnern (cf. erste 30 Sekunden).

Die Parodie dieser Elemente bringt einen humoristischen Aspekt in das Stück und führte die Kuratorin zur veröffentlichten Aussage. Es lag nicht in unserer Absicht, Sie zu beleidigen, sondern es handelt sich hierbei um eine Interpretation der Autorin, wie es in solchen monographischen Arbeiten üblich ist. Eine irrtümliche Darlegung kann nie ausgeschlossen werden, aber die vorausgehende und hier nur angedeutete Analyse hat die Deutung nahegelegt.

Mit freundlichen Grüßen,

A handwritten signature in blue ink, consisting of several fluid, overlapping strokes that form a stylized representation of the name 'Claude D. Conter'.

Claude. D. Conter

## EINSCHREIBEN

An den Direktor der Luxemburger Nationalbibliothek BnL  
Herrn Claude D. Conter  
37 D, avenue John F. Kennedy  
L-1855 Luxemburg

Luxemburg, den 18. April 2023

### **Betreff: Ihre Stellungnahme vom 12.4.2023 zu meinem Brief vom 3. April 2023**

Sehr geehrter Herr Conter,

Meine Befürchtung, ChatGPT hätte möglicherweise zu dem kuriosen Artikel geführt, war natürlich ironisch gemeint. Trotzdem vielen Dank dafür, dass Sie jetzt bereit sind die Identität der für diesen Artikel verantwortlichen Person preiszugeben.

Aber warum schicken Sie mir einen 156-stelligen (hundertsechsfünfzig) Internet-Link zu meiner eigenen Komposition ?

Sollte ich dort vielleicht den Beweis dazu finden, dass ich tatsächlich die Märsche von Fernand Mertens und Jean-Antoine Zinnen in meinem Werk interpretiere ?

Ich kann Ihnen versichern, dass abertausende Märsche charakterisiert sind durch einen zweitaktigen Rhythmus (2/4 oder 2/2 Takt) und durch das Marschier-Tempo: links-rechts, links- rechts, (oder Um-ta, Um-ta).

Es scheint mir allerdings ein Paradoxon zu sein, wenn Ihre Kuratorin - basierend auf einer Höranalyse - zwei luxemburgische Märsche "entdeckt", die in meiner Komposition nicht vorkommen, andererseits aber nicht in der Lage ist, acht Zitate weltberühmter Komponisten in meinem Stück zu identifizieren.

Und wenn ich im "Letzten Versuch" das Marsch-Thema im 3/4 Takt spiele, und **gleichzeitig** das Trio-Thema im 2/2 Takt hörbar wird, dann ist das eine „kunstvolle Variation“, aber beileibe keine Parodie !

Oder glauben Sie, Brahms hätte in seinen "Haydn Variationen" das Haydn-Thema parodiert, und Mozart hätte sich in seinen - schon als 10-Jähriger im Jahre 1766 komponierten - **Sieben Klavier-Variationen über das Thema "Willem van Nassau"** - in Luxemburg besser bekannt als „Wilhelmus“ - lustig gemacht ?

Eigentlich soll im Artikel auf Seite 56 nicht mein Werk „Versuche über einen Marsch“ erklärt -, sondern bewiesen werden, dass meine Komposition in einem Stil komponiert sei,

*„der besonders stark in Luxemburg vertreten ist, und das ist der Folklorismus.*

*Für das Grossherzogtum bedeutet dies, dass im verwendeten volkstümlichen musikalischen Material etwas als **luxemburgisch** empfunden werden muss, das beim Publikum eine Wiedererkennungs-Reaktion auslöst.*

*Wengler problematisiert also eine der wichtigsten musikalischen Gattungen für Luxemburg.“*

Was soll dieses schwadroneske Gehabe ?

Meine Komposition hat mit „luxemburgisch“ oder auch mit „Folklorismus“ nicht das Geringste zu tun !

Sehr geehrter Herr Conter, seien Sie beruhigt:

Ich lasse mich von Niemandem beleidigen !

Ich bin allerdings entsetzt darüber, dass es möglich ist, in einer Staatlichen Institution wie der Nationalbibliothek, derart fahrlässig pseudowissenschaftliche Äusserungen und unkorrekte Sachverhalte ungeprüft zu veröffentlichen.

Mit freundlichen Grüßen

Marcel Wengler

Längst sind Begriffe wie ›Ernste Musik‹ (E-Musik) und ihr Gegenteil ›Unterhaltungsmusik‹ (U-Musik) aus der Musikwissenschaft verdrängt worden. Trivialität liegt im Auge des Betrachters, und auch symphonische Musik kann kurzweilig, unterhaltsam und mit Humor gespickt sein, wie beispielsweise aus Marcel Wenglers *Versuche über einen Marsch* herauszuhören ist. Auch das Verständnis Wagners der luxemburgischen Musikgeschichte darf angezweifelt werden und ist letztendlich eine Konstruktion, die einer persönlichen Interpretation entspringt. Jedoch liegt ein Kern Wahrheit in Wagners Aussagen: Die Suche nach einer luxemburgischen symphonischen Musiksprache entwickelt sich erst im 20. Jahrhundert.<sup>80</sup>

Die beginnende oder ausgelebte Atonalität, welche die konventionellen Kompositionstechniken und vor allem die Bindung an die Dur- und Molltonarten verwirft, ist ein Hauptmerkmal dieser Suche. Grundton und Dominante als Zentren der Harmonie verschwinden, anstelle treten die zwölf Töne der chromatischen Tonleiter, die nun hierarchisch gleichgestellt sind. Sie führt, wie zuvor definiert, über den großen Stilpluralismus der musikalischen Moderne, der Neuen Musik und der Musik des 20. Jahrhunderts.

Einer dieser Stile, der besonders stark in Luxemburg vertreten ist, ist der *Folklorismus*. Es handelt sich um eine Kompositionsweise, die volkstümliches Material aus der Dur-/Moll-Tonalität auf neue Weise interpretiert, besonders im Hinblick auf die stilistischen Tendenzen des 20. Jahrhunderts.<sup>81</sup> Für das Großherzogtum bedeutet dies, dass im verwendeten volkstümlichen musikalischen Material etwas als ›luxemburgisch‹ empfunden werden muss, das beim Publikum eine Wiedererkennungsreaktion auslöst.<sup>82</sup>

Marcel Wengler beispielsweise interpretiert in seinem 1981 komponierten Werk *Versuche über einen Marsch*<sup>83</sup> unter anderem die luxemburgischen Märsche *Marche Grande-Duchesse Charlotte* von Fernand Mertens (1872-1957) und *Heemechtsmarsch* von Jean-Antoine Zinnen (1827-1898), die einen Bezug zur blasmusikalischen Tradition Luxemburgs herstellen, mithilfe von sieben symphonischen Variationen neu. »Wie kann die grosse Kluft, die zwischen der sogenannten ›Neuen Musik‹ und der weitaus verbreiteten volkstümlichen Gebrauchsmusik besteht, überbrückt werden«<sup>84</sup>, ist eine der Fragen, die Wengler mit seinem Werk versucht zu beantworten. Dies vollzieht er, indem die Melodien der zitierten Märsche zunehmend ins Lächerliche gezogen und verfremdet werden. Der Einsatz von Pfeifen und Hupen, die Unterbrechung des musikalischen Ablaufes, so als ob ›die CD hängen würde‹ und die Parodie des Marschrhythmus (4/4tel-Takt) auf einen Walzerrhythmus (3/4tel-Takt, ›Umtata-Rhythmus‹)<sup>85</sup> vermitteln beim Zuhörer den Eindruck, in einem Zirkus zu sitzen. Wengler problematisiert also eine der wichtigsten musikalischen Gattungen für Luxemburg.<sup>86</sup> Gekoppelt werden diese Elemente an die sich zunehmend von der Tonalität loslösende musikalische Faktur, womit die Überbrückung zu den Stilelementen der Neuen Musik erfolgt.